

TITISEE-NEUSTADT

www.badische-zeitung.de/titiseeneustadt

Morgen startet der große Kochwettbewerb!

Lesen Sie ab morgen alles dazu in der Badischen Zeitung.

Bundesliga-Premiere in Neustadt

Am 11./12. Juli 2015 kurbeln Deutschlands beste Mountainbiker im Bergwald an der Hochfirschtal. *Sport in der Region, Seite 37*

Fels und Teer erschweren Arbeiten

Fels und Teer erschweren die Arbeiten auf der Großbaustelle Kappel-Gutachbrücke. Die Vollsperrung dauert an. *Seite 25*



Infos: www.kochen-mit-edeka.de

Starthilfe für das Berufsleben

Jobstartbörse bringt Jugendliche und Betriebe zusammen

VON UNSEREM REDAKTEUR SEBASTIAN WOLFRUM

TITISEE-NEUSTADT. Mechatroniker, Arzthelfer oder Mediengestalter? Wer sich nach der Schule für einen Beruf entscheiden will, hat die Qual der Wahl. Auf der Jobstartbörse, die am Samstag, 18. Oktober, in Titisee-Neustadt stattfindet, sollen junge Menschen eine Orientierungshilfe bekommen. Mehr als 50 Firmen aus dem Hochschwarzwald sind dort vertreten, um ihre Arbeit und die Perspektive für Berufseinsteiger vorzustellen. Betriebe sehen die Börse auch als eine Chance, Nachwuchs für sich zu werben. Der wird nämlich knapp.

„Wir bringen die Betriebe mit den Schülern zusammen“, sagt Markus Schlegel von der AOK Südlicher Oberrhein, die die Jobstartbörse mitorganisiert. Das Treffen von möglichen zukünftigen Arbeitgebern und -nehmern soll beiden Seiten einen Vorteil bringen. Die Absolventen aller Schultypen können sich hier direkt über den Beruf informieren und mit Auszubil-

denden der Firmen sprechen. Eltern wie Jugendliche bietet die Börse die Chance, sich über Berufsbilder und Ausbildungsbetriebe, Verdienstmöglichkeiten und Perspektiven zu informieren. Es sind die verschiedensten Branchen vertreten, etwa noble Hotels, Pflegeschulen, das Krankenhaus, die Lebensheimat und die großen Firmen der Region wie Testo, WST, Mesa Parts, IMS Gear oder Framo Morat – dazu noch viele mehr.

Auch eine Chance für Firmen der Region

„Bewerber sind nicht selten in der Situation, dass sie sich zwischen mehreren Betrieben entscheiden können, daher nutzen die Unternehmen die Börse um sich attraktiv zu präsentieren“, sagt Schlegel. „Das ist eine große Chance für die Unternehmen im Hochschwarzwald“. Veranstaltet wird die Berufsbörse in der Hans-Thoma-Schule, auf drei Stockwerken und im Außenbereich haben die Firmen ihre Stände. Die Börse ist eine Initiative der Initiative der AOK Südlicher Oberrhein, der Bundesagentur für Arbeit, Freiburg, der Badischen Zeitung, der



Vielleicht was mit Technik? Gespräche mit Azubis sollen Orientierungshilfe geben.

FOTO: THOMAS WINCKELMANN

Handwerkskammer Freiburg, der IHK Südlicher Oberrhein und der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau.

Nicht nur auf der Börse selbst, sondern schon davor gibt es Informationen rund um den Berufsstart im Hochschwar-

wald. Drei Tage vor der Veranstaltung, am 15. Oktober, findet ein Elternabend in der Hans-Thoma-Schule statt. Hier wird unter anderem in einem Referat erklärt, was Bewerber aus Sicht der Ausbilder mitbringen sollten. Der Abend, der sich an Eltern

wie Jugendliche richtet, beginnt um 19.30 Uhr in der Aula der Schule.

Die Jobstartbörse findet statt am Samstag, 18. Oktober, von 9 bis 13 Uhr. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Die Nähe zum Forst eint

Rund 40 Zuhörer nutzen den Besuch von Minister zum Gespräch / Bonde sieht Erfolge der Bemühungen um den ländlichen Raum

VON UNSEREM REDAKTEUR PETER STELLMACH

TITISEE-NEUSTADT. Der Grüne und der Schwarze waren sich einig, nur in der Beschreibung unterschieden sie sich: Alexander Bonde, Minister für den Ländlichen Raum, sprach am Mittwochabend im „Jägerhaus“ von einem grotesken Verhalten des Kartellamts, das die Einheitsbeförderung des Waldes durch das Land (Forst BW) im Sinn des Wettbewerbs neu regeln möchte. Bürgermeister Armin Hinterseh (CDU) formulierte es so: Eine Änderung „wäre der Hirnriss pur“.

In der „Politik des Gehörtwerdens“-Veranstaltung bekam Bonde von Hinterseh mit auf den Weg, dass niemand im Hochschwarzwald die drohende Neuorganisation richtig findet. Die Einheitlichkeit sei bewährt, und ihr sei das hohe Niveau der Waldbewirtschaftung zu verdanken. Das Kartellamt sehe offenbar nicht, dass der Forst viele Funktionen habe und

das Ökosystem nicht an irgendwelchen Reviergrenzen ende.

Förster Martin Bach verdeutlichte: Das Kartellamt nehme wohl den Wald nur als „ungesägte Bretter“ wahr. Indem die Förster die Waldbesitzer bei der Vermarktung ihres Holzes beraten, hätten sie Zugang zu ihnen für die Belange des Naturschutzes und der Erholung. Sollte der Forst künftig nicht mehr zu den Waldbesitzern dürfen, fürchtet er, dass den Bauern ein Standbein ihrer Existenz wegbricht. Bonde bekräftigte, man wolle am Einheitsforstamt festhalten, jedoch habe das Kartellamt das Recht bei sich. Man könne nur verhandeln und hoffen, dass die Bundespolitik einen anderen Rechtsrahmen setzt. „Am erträglichsten“, wie er meinte, wäre es noch, wenn 24 Prozent Staatswald extra befördert würden und für den Rest eine neue Organisation gefunden werden könnte. Bonde hofft, dass sich das Kartellamt von der hoheitlichen Aufgabe überzeugen lässt.

Der Forst war eines der Themen, die in der Runde angesprochen wurden. Rund 40 Zuhörer – nur oder immerhin? – waren dem Angebot gefolgt, mit der Landesregierung ins Gespräch zu kommen, ein Gutteil davon Parteigänger. Der Austausch war rege und weitgehend sachlich, Bonde präsentierte sich souverän – er ist ja oft in der Region unterwegs, was ihm Hinterseh anerkennend bescheinigte. Der Bürgermeister dankte bei der Gelegenheit für die Zusage zur Unterstadtanbindung. Er wünschte sich für die Zukunft Geld vom Land für Infrastruktur.

„Kleine Betriebe wettbewerbsfähig halten“

Bonde nahm sein Publikum kurz mit auf eine Zwischenbilanz der Arbeit in Stuttgart. Er kam zu dem Ergebnis, dass man trotz der Schuldenbremse als begrenzender Faktor doch einiges für den Ländlichen Raum bewegt habe. Mit der Strukturpolitik strebe man nach Chan-

cenleichheit unabhängig vom Wohnort. Mittelstands- und Technologieförderung nannte er wirksam, die Breitbandinitiative für Hochgeschwindigkeitsnetze treibe man voran. Die entgegen allen Vorhersagen stabile Bevölkerungszahl gebe die Chance, die Fragen des demografischen Wandels aus einer Position der Stärke heraus zu behandeln. Er redete unter anderem der interkommunalen Zusammenarbeit für Infrastruktureinrichtungen das Wort. In diesem Sinn streifte er auch das Thema Gemeinschaftsschule: Als ein Angebot, um Schulstandorte zu erhalten. Er vertrat die Auffassung, dass, würde man das Feld Schule ungesteuert laufen lassen, Zentralisierung die Folge wäre.

Im Beisein etlicher Landwirte sprach Bonde die Agrarpolitik an und sagte, es sei einiges auf den Weg gebracht worden, um durch bessere Förderung die kleinen Betriebe in der Höhen- und Grünlandwirtschaft wettbewerbsfähig zu halten. Baden-Württemberg gebe dafür mehr Geld aus als andere Länder. Bonde zeigte auch den Zusammenhang auf zum Erhalt der Kulturlandschaft als Grundlage für den Tourismus, ebenso die Bedeutung des Natur- und Landschaftsschutzes für den Tourismus. Den lobte er für ein deutlich verbessertes Marketing.

Lösungen gesucht für die Außenbereiche

Ohne Widerspruch blieb das nicht. Andreas Ketterer vom Konradenhof im Jostal beschrieb Bonde den Fall eines Ehepaars, das im Nebenerwerb einen Hof bewirtschaftete und dabei rackerte, jedoch von der Bürokratie laufend Knüppel zwischen die Beine bekomme. Die Agrarpolitik sei eine Totengräberin für den Hochschwarzwald, unterstellte Ketterer und fragte,



Minister Bonde eindringlich

was denn solchen Leuten noch helfen könne. Der Minister konnte ihn nicht zufriedenstellen, er verwies auf Vorgaben der Europäischen Agrarpolitik oder des Baurechts. Er bestätigte, wie vielschichtig die Nebenerwerbslandwirtschaft ist, und bot die Beratung an, die in solchen Fällen verstärkt und gezielt gegeben werde.

Primus Fehrenbach hakte nach: 20 Prozent der Landwirte griffen 80 Prozent der Zuschüsse ab, die Kleinen würden „fertig gemacht“. Bonde erwiderte, das Verhältnis solle „deutlich besser werden“, sofern es der Rechtsrahmen zulasse.

Bernhard Dreher forderte eine Vereinfachung für Landwirte bei der Außenbereichsregelung, damit sie unternehmerisch freier gestalten können. Doris von Teffelen-Klüttermann drängte ebenfalls auf Lösungen für die Problematik Privilegierung. Die Expertin beschrieb einen verdeckten Strukturwandel: Die Nachfolgeregelung sei schwierig. Die junge Generation kehre zwar auf die Höfe zurück, es funktioniere aber nur, solange die Elterngeneration mitziehe. Es brauche immer einen Nebenerwerb und dafür mehr Möglichkeiten, um – beispielsweise – eine Zimmerei zu betreiben.



Einige Zuhörer nutzten die Gelegenheit zum Austausch mit Minister Bonde, hier Martin Tritschler zum Thema Forst.

FOTOS: PETER STELLMACH